Aktion Hoffnung Rottenburg-Stuttgart

25 Jahre Mäntel teilen: Ressourcen schonen und Entwicklung stärken

Als Martin von Tours den armen, unbekleideten Mann am Straßenrand sah, teilte er spontan seinen Mantel. Angesichts der Not des Mannes handelte Martin aus der Situation heraus unvermittelt und den Möglichkeiten angemessen. Die Aktion Hoffnung – mit ihren beiden Vorläufern Aktion Kisii und Aktion Mañana – teilt Kleidung im Sinne unseres Diözesanpatrons schon seit den frühen 1960ern in Rottenburg-Stuttgart. Der Verein mit seinen neun Mitgliedsverbänden versucht auf verschiedene Weise, das Wirken des Heiligen Martin in die Gegenwart zu tragen. Die Aktion Hoffnung sieht die Not Hilfsbedürftiger im In- und Ausland. Sie orientiert sich aber auch an der Tatsache, dass in Deutschland Unmengen noch verwendbarer Kleidungsstücke von ihren Besitzern frühzeitig aussortiert werden. Diesem verschwenderischen Umstand begegnet sie mit dem Anspruch, mit unserem Wohlstand verantwortlich umzugehen beziehungsweise vom eigenen Wohlstand etwas abzugeben: Kleider nachhaltig zu teilen auf ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Ebene. Sie folgt hier dem Leitgedanken, denen Kleidung zu geben, die im übertragenen Sinne nackt sind – stellvertretend für das Bild Jesu im Gleichnis des Heiligen Martins. Sei es konkret in Form von Schuh- und Kleiderspenden für Flüchtlinge in akuten Notlagen wie im Nordirak oder im übertragenen Sinne in Entwicklungshilfeprojekten.

1992 wurde der Verein Aktion Hoffnung Rottenburg-Stuttgart e. V. gegründet, um die Sammelaktivitäten von Textilien zu bündeln. Er wird heute von insgesamt neun katholischen Verbänden in der Diözese getragen:

- Ackermann-Gemeinde,
- Arbeitsgemeinschaft Missions- und Entwicklungshilfe,
- Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ),
- Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart,
- Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB),
- Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB),
- Kolpingwerk,
- Pax Christi und
- Verband Katholisches Landvolk (VKL).

25 Jahre später ist die Aktion Hoffnung der größte gemeinnützige Sammler von gebrauchten Textilien in Baden-Württemberg und die einzige flächendeckende Organisation im Bundesland, die sich – als Gründungsmitglied – den strengen Kriterien des Dachverbands FairWertung unterwirft. Dadurch kommt der Aktion Hoffnung eine Vorreiterrolle dabei zu, die Sammelaktivitäten ethisch auszurichten. Sie erfüllt alle Standards von FairWertung. Umweltschutz ist dabei ein wesentliches Kriterium, wenn die Kleidung gesammelt und weiter verwertet wird oder unbrauchbare Bestandteile verantwortlich entsorgt werden. Die Aktion Hoffnung erwirtschaftet mit der Weitergabe der Kleidung an einen Betrieb für Textilverwertung eine Geldspende. Diese Erlöse finanzieren Projekte der Eine-Welt-Arbeit ihrer Mitgliedsorganisationen. Wirtschaftliche Auswirkungen auf die jeweiligen Textilindustrien sind ebenso im Augenmerk der Aktion Hoffnung wie Bildungsangebote in der Diözese oder das ehrenamtliche Engagement.

All dies wäre ohne Partner nicht möglich. Die Aktion Hoffnung ist optimal in der Diözese Rottenburg-Stuttgart verankert. Viele der Kirchengemeinden bieten Stellplätze für Container an (momentan über 600 Stellplätze auf kirchlichem Grund) und die Ehrenamtlichen in den Dekanaten und Verbänden unterstützen die Arbeit in Straßensammlungen. Eine enge Kooperation besteht darüber hinaus auch mit vielen Kleiderkammern der Diakonie, Caritas oder von Kirchengemeinden. Die Aktion Hoffnung übernimmt die dort entstehenden Überschüsse und führt sie einer sinnvollen Weiterverwertung zu. Wenn aussortierte Kleidungsstücke gesammelt und weiterverwendet werden, entsteht ein großer ökologischer, sozialer, wirtschaftlicher und ehrenamtlicher Nutzen. Diesen mehrfachen Nutzen illustrieren wir anhand einer Jeans, die der Kleidersammlung gespendet wird. ➜

1. Ökologisch und wirtschaftlich: Gebrauchte Textilien weiter verwenden

1.1 Sammeln und sortieren

In Deutschland wird jedes Jahr über eine Million Tonnen Gebrauchtkleidung aussortiert. Dies entspricht etwa zwei Milliarden einzelner Kleidungsstücke. Diese werden entweder weggeworfen oder landen in einem Sammelbehälter. Kleidung hat sich leider von einem Investitions- zu einem Wegwerfartikel entwickelt. Etwa 6.000 Tonnen gebrauchter Textilien pro Jahr werden der Aktion Hoffnung gespendet. Sie lässt die von ihr gesammelte Kleidung ausschließlich in der Diözese Rottenburg-Stuttgart sortieren. Einen Großteil der Textilien, etwa 5.500 Tonnen, übernimmt der zertifizierte Fachbetrieb Striebel Textil GmbH auf der Schwäbischen Alb, der über den Dachverband FairWertung extern auditiert wird. Dadurch werden die Kleidungsstücke nicht nur mit geringstem Transportaufwand zuverlässig und nachhaltig sortiert sowie weitergegeben, sondern auch über 100 Arbeitsplätze vor Ort geschaffen.

Ein kleinerer Teil, etwa 300 Tonnen, geht zur Arbeitsgemeinschaft Missions- und Entwicklungshilfe, welche als Mitgliedsverband des Vereins die Sammelzentrale Aktion Hoffnung in Laupheim betreibt. Die Arbeitsgemeinschaft sendet Hilfsgüter an karitative und soziale Organisationen sowie Einrichtungen in Afrika, Asien und Lateinamerika, vereinzelt auch in Osteuropa. Die Partner vor Ort, meist Caritaseinrichtungen, verteilen die Kleidungsstücke zum einen kostenlos in Kinder- und Pflegeheimen sowie Gefängnissen, zum anderen geben sie die Textilien zu einem sozialen Preis an Hilfsbedürftige und Menschen mit geringem Einkommen weiter. Die Einnahmen verwenden die Partner für eigene soziale Aufgaben wie beispielsweise den Aufbau eines Kinder- und Jugendzentrums im Osten von Brasilien.

1.2 Secondhand, Upcycling, Umgestaltung

Knapp die Hälfte der Kleiderspenden kann unter qualitativen und modischen Gesichtspunkten weiter getragen werden. Etwa drei Prozent werden als so genannte Cremeware direkt an Secondhand-Shops im In- und Ausland verkauft. Weitere 35 bis 40 Prozent der Textilien gehen über Zwischen- und Endhändler auf den Weltmarkt. Damit werden Neukäufe und aufwändige Textilproduktionen mit hohen ökologischen und sozialen Kosten vermieden.

Ein Zusammenhang zwischen dem weltweiten Export von gebrauchter Kleidung und dem Niedergang der afrikanischen Textilindustrie wird indes heute von seriösen Forschungen nicht mehr hergestellt. Es hat sich gezeigt, dass die afrikanische, primär exportorientierte Textilindustrie ab den 70er Jahren vor allem am Ende des Protektionismus, Infrastrukturmängeln in den produzierenden Ländern, nachteiligen Zollregelungen sowie besonders an der massiven Konkurrenz durch Billigware aus Asien gescheitert ist. [...]

1.3 Sekundärrohstoffe

40 Prozent der gesamten Kleiderspenden sind nicht mehr tragbar, da sie beschädigt, abgetragen oder zu stark verschmutzt sind. Diese Textilien können aber zu sogenannten Sekundärrohstoffen weiterverarbeitet werden. Bei der Produktion von Textilien werden unzählige Ressourcen eingesetzt. So werden in der Baumwollproduktion enorme Mengen an Wasser verbraucht. Baumwolle wird zu 50 Prozent in Gebieten angebaut, in denen künstlich bewässert werden muss. „3500 krebserregende, hormonell wirksame oder anderweitig giftig Chemikalien setzt die Textilindustrie ein, um Rohmaterialien zu bunt bedruckter Kleidung zu verarbeiten. Viele dieser Chemikalien findet man nicht nur im Umfeld der Fabriken, sondern inzwischen rund um den Globus – in der Küstenluft von Südafrika, der Leber von Eisbären und in der Muttermilch." In diesem Sinne ist es nachhaltig von großem Wert, die bereits produzierten Stoffe so lange wie möglich zu nutzen, um den Einsatz von neuen Primärrohstoffen zu reduzieren und um den Verwertungszyklus so lange wie möglich aufrecht zu erhalten. So können der Verbrauch von Ressourcen und die Verschmutzung der Umwelt besser aufgewogen werden. Die nicht mehr tragbare Kleidung wird unter anderem auf diesen Wegen weiterverarbeitet:

Ein verbleibender Müllanteil von zwölf bis 15 Prozent, primär aus den Kleidercontainern, wird fachgerecht entsorgt. Das sind zum Großteil textilfremde Stoffe und Abfälle aller Art, aber auch kleine Textilreste, die nicht mehr zu Sekundärrohstoffen weiterverarbeitet werden können. Da dies bereits zu Beginn der Verwertungskette passiert, ist gesichert, dass diese nach geltenden deutschen Umweltstandards entsorgt werden.

2. Sozial: Erlöse ermöglichen Entwicklungshilfe

2.1 Entwicklungsprojekte auf der Südhalbkugel

Die Aktion Hoffnung erzielt durch die Kleidung Erlöse. Damit finanziert sie ihre Projektarbeit. Die Projekte, die von ihr gefördert werden, sind eingebettet in langjährige Partnerschaften der Mitgliedsverbände. Es bestehen institutionelle und persönliche Kontakte, so dass eine sinnvolle und ergebnisorientierte Verwendung der Mittel gewährleistet ist. Die Projekte bekämpfen Armut und schaffen für die Menschen vor Ort neue Entwicklungsperspektiven. In einem Projekt des Katholischen Landvolks mit dem Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienst in Uganda werden etwa über Schulungsmaßnahmen und den Aufbau eines Kleinkreditwesens neue Anbaumethoden entwickelt, um den Folgen des Klimawandels zu begegnen. Andere Projekte fördern erneuerbare Energien. So wurde in den letzten drei Jahren der Bau von insgesamt vier Solaranlagen gefördert:

- in Nigeria jeweils durch die Seelsorgeeinheit Pfaffenberg und durch die Kirchengemeinde St. Stephanus in Eutingen,
- in Tansania durch die Kirchengemeinde St. Johannes Warthausen und
- in Uganda durch die Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt in Stuttgart.

Weitere Projekte der vergangenen Jahre schaffen Bildung oder qualifizieren für Berufe. Damit wird eine nachhaltig wirksame Entwicklung im Ausland ermöglicht:

- Ausbau von Klassenzimmern, Uganda (Katholische Arbeitnehmer-Bewegung),
- Bildungsförderung für Schüler, Tansania (CaritasStiftung Lebenswerk Zukunft)
- Sanitärräume für ein Schulzentrum, Tansania (Heliandbund).

2.2 Bildungsprojekte in der Diözese

Die Aktion Hoffnung unterstützt auch entwicklungsbezogene Bildungsarbeit hierzulande. Ein Beispiel ist das Projekt „werde WELTfairÄNDERER" des BDKJ, mit dem an Schulen für ein gerechteres Verhalten geworben wird. Durch das Projekt sollen Kinder und Jugendliche dafür sensibilisiert werden, wie sie fair mit sich, mit anderen und mit der Umwelt umgehen können.

Ein anderes Beispiel ist die Förderung des Austauschs der Kolpingjugend Rottenburg-Stuttgart mit dem Kolpingwerk in Paraguay. Das Erleben der paraguayischen Lebenswelt vor Ort führte die Jugendlichen dazu, in einer Zwischenreflexion das eigene Konsumverhalten kritisch zu hinterfragen und darüber nachzudenken, „wie viel ich brauche, um glücklich zu sein". Weitere geförderte Projekte sind beispielsweise

- Fair macht Schule (Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg)
- Entwicklung braucht Entschuldung (erlassjahr.de).

2.3 Entwicklungspolitische Gesprächsreihe „Die Welt FairBessern – aber wie?"

An unterschiedlichen Orten in der Diözese führt die Aktion Hoffnung seit 2015 jährlich eine Gesprächsreihe durch, in der für einen sensiblen Umgang mit Ressourcen sowie einem nachhaltigen Lebensstil geworben wird.

2.4 Bedarfsorientierte Nothilfe

Wird im Rahmen der Not- und Katastrophenhilfe kurzfristig gebrauchte Kleidung benötigt, wird die Aktion Hoffnung rasch und unbürokratisch aktiv. In den letzten Jahren hat die Aktion Hoffnung drei Transporte mit je 24 Tonnen gebrauchter Winterkleidung in Flüchtlingslager im Nordirak und Bagdad versendet.Auf dem Höhepunkt der so genannten Flüchtlingskrise im November 2015 führte die Aktion Hoffnung eine Sondersammlung für Winterkleidung in kleineren und mittleren Größen für männliche Flüchtlinge durch. In der ganzen Diözese haben die Dekanate innerhalb weniger Wochen Sammelpunkte eingerichtet und Sondersammlungen durchgeführt. Insgesamt konnten über 55 Tonnen Kleidung gesammelt und in Abstimmung mit der Caritas sowie Verantwortlichen den Landeserstaufnahmestellen zur Verfügung gestellt werden.

3. Ehrenamtliches Engagement

Vor allem in den zahlreichen Straßensammlungen in den Dekanaten und Kirchengemeinden sind jährlich tausende von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern aktiv. In den vergangenen Jahren haben bei Straßensammlungen immer wieder Flüchtlinge Hand in Hand mit Ehrenamtlichen aus den Kirchengemeinden und Verbänden zusammengearbeitet. Dieses integrative Engagement soll künftig noch weiter ausgebaut werden. ■